

Jomini und Clausewitz an der HKA : klassische Militärdenker als Bereicherung in der Ausbildung unserer Milizkader

Autor(en): **Arnold, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **173 (2007)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jomini und Clausewitz an der HKA

Klassische Militärdenker als Bereicherung in der Ausbildung unserer Milizkader

Zentralschule und Generalstabsschule haben den Auftrag, die Grundausbildung von Zugführern, Kommandanten und Führungsgehilfen in Stäben teilstreitkräfteübergreifend sicherzustellen. In den relativ kurzen Lehrgängen liegt das Ausbildungsschwergewicht auf der Befähigung, die Führungsgrundsätze und -methodik der Armee in Aufgabenstellungen aus dem gesamten Einsatzspektrum stufengerecht anwenden zu können. Die dazu notwendigen Übungen lassen nicht allzu viel Spielraum für militärtheoretische bzw. -geschichtliche Ausbildung. Wird dieser aber konsequent genutzt, kann ein erheblicher Mehrwert geschaffen werden, ohne dass der dicht gefüllte Stoffplan darunter leidet.

Michael Arnold

Theorie oder Praxis?

Die Stärke unserer Kaderausbildung liegt in der Praxisbezogenheit. Das heisst, dass wir vor allem die Führungsprozesse ausbilden und trainieren, weil sie die Kernfähigkeit umfassen zur Meisterung jeder konkreten Aufgabe im Einsatzspektrum der Armee. Sie werden ergänzt durch grundlegende Aspekte unseres Führungsverständnisses wie Werte des Dienstreglementes, menschenorientierte Führung, Führung durch Zielvorgabe (Auftragstaktik) und die nobelste Haltung der Kader aller Stufen: übertragene Aufgaben mit ihren Stäben und Truppen verantwortungsvoll erfüllen zu wollen – und für die anvertrauten Angehörigen der Armee da zu sein. Dienen ist in diesem Sinne Schlüsselbegriff, nicht altmodisch, nicht abschätzig, sondern eine stetige Herausforderung im Führungsalltag.

Doch ist das Praxis, was man im Theoriesaal erlebt und oft auch durchstehen muss? Sicher lebt der Unterricht von aktuellen Beispielen, von der Erfahrung der militärischen Lehrer, von den an wirkliche Einsätze möglichst angelehnten Übungen. Doch genügt das? Und wenn es noch so wäre: Würde dadurch eine solide militärtheoretische bzw. militärgeschichtliche Basis überflüssig? An der HKA wird diese Frage, auch wenn die Grenzen schmerzhaft zur Kenntnis genommen werden müssen, mit Nein beantwortet. Wir müssen Kompromisse eingehen. Es braucht beides: Theorie und Praxis. Ohne Theorie- bzw. Doktrinverständnis kennt der militärische Chef wohl die «zehn Gebote, nicht aber den Glauben an Gott», wie es vielleicht ein Theologe formulieren würde.

* Zitiert in: A. Merzalow/L. Merzalowa, A.-H. Jomini – der Begründer der wissenschaftlichen Militärtheorie, vdf-Verlag, Zürich 2004.



General Antoine-Henri Jomini (Payerne 1779 – Paris 1869). Das Ölbild von Charles Gleyre zeigt Jomini als russischen General. 1813 wandte sich Jomini von Napoleon ab, erschöpft von den endlosen Kriegen des Kaisers. Er diente dann den russischen Zaren in verschiedenen hohen Funktionen bis zu seinem Tod. Auch wenn er 1832 nicht wie erhofft der erste Direktor der russischen Militärakademie wurde, hat er diese doch geschaffen.

Doktrin oder Dogma?

«Die Mutter der Doktrin ist die Militärgeschichte», sagt Jomini an einer Stelle.* Doch wer kennt den «Schweizer Clausewitz» noch, 138 Jahre nach seinem Tod? Was hat uns ein fast vergessener Schweizer General in französischen, später russischen Diensten aus der vorindustriellen Welt im C4ISTAR-Zeitalter noch zu sagen? Und erst recht, wenn man ihn dem grossen Klassiker Clausewitz entgegenstellen würde? Wer so argumentiert, übersieht, dass beide Klassiker aus dem gleichen Erfahrungsschatz geschöpft und ihre Doktrinen ent-

wickelt haben, aber mit anderer Ausprägung. Eine Tatsache ist auch, dass Clausewitz in der angelsächsischen Welt im Gegensatz zu Jomini eine untergeordnete Rolle spielte. Die preussisch-deutsche Militärtheorie hatte, so lange es sie gab, nicht nur Anhänger, wie man aus geschichtlicher Erfahrung leicht verstehen kann. Doch die Beiseitstellung des einen begründet ja noch nicht die Relevanz des anderen.

Jomini war ein Unbequemer, als Mensch und als Militärdenker – und er überlebte Clausewitz um Jahrzehnte. Es ging ihm nicht um den Krieg als Ganzes, als gesellschaftlich-politisches Phänomen, sondern um den vernunftgemässen Umgang mit den Anforderungen an die militärische Führung, die ein Krieg stellt. Seine Grundsätze der Kriegskunst suggerieren aber in keiner Weise Dogmen. Er verfasste Dutzende von Abhandlungen über zeitgeschichtliche Kriege, bevor er sich an eine zusammenfassende Darstellung wagte. Er predigte nicht die Vernichtung des Gegners als oberstes Ziel, sondern «la guerre sage et moyenne». * Also wie im Schachspiel: dem Gegner entscheidende Felder entreissen, Figuren rauben – und ihn dadurch zur Aufgabe zwingen. Dosierte Anwendung von Gewalt, mit anderen Worten Verhältnismässigkeit und Flexibilität in der Optik eines politisch formulierten Endzustandes.

Zeit oder Unzeit?

Die Führungsreglemente der Armee XXI sprechen von nichts anderem ... Viele Passagen davon sind über amerikanische, in der Schule Jominis entstandene Field Manuals in unsere Heimat zurückübersetzt worden. Dass der Prophet zu Lebzeiten im eigenen Land wenig gilt, ist bereits aus der Bibel überliefert. Die Hartnäckigkeit indes, ihn in die historische Rumpelkammer zu stellen, mag schon erstaunen. Trotz vieler pragmatischer Errungenschaften «auf

Biografie über A.-H. Jomini in Deutsch

2004 widmete die Doktrinstelle HKA Jomini eine Ausstellung am Armee-Ausbildungszentrum Luzern. Diese ist jetzt auch in Französisch im Jomini-Museum in Payerne (Abbatiale) zu sehen.

Als Folgeprojekt sind wir daran, die zweibändige französischsprachige Biografie von Jean-Jacques Langendorf, «Faire la guerre: A.-H. Jomini (Paris 2002/2004)» in deutscher Sprache herauszugeben. Damit kann das Werk Jominis, hier erstmals wissenschaftlich untersucht, einem breiteren Kreis erschlossen werden. Die Vernissage des Buches ist am 18. Januar 2008, 15 Uhr, in Luzern (AAL) vorgesehen. AM

«Warum soll man den Feinden Unterricht erteilen? Das Werk (Jomini: Traité de grande tactique) muss sofort beschlagnahmt werden. (...) Ich messe dem Buch wohl zu viel Wichtigkeit bei: Die alten Generäle, die das Kommando gegen mich führen, lesen nicht mehr; und die jungen Offiziere, die lesen, kommandieren noch nicht.»

(Napoleon, 1805, zitiert in: Xavier de Courville, Jomini, Berlin 1938, S. 67)

der grünen Wiese» bleibt die Frage an uns hängen: Welches Verhältnis pflegen wir eigentlich zu unseren militärtheoretischen Grundlagen und ihren Exponenten? Und erst recht, wenn sie noch französischer Zunge sind ...

«Lerne zur Zeit, oder dir fehlt die Zeit dazu», möchte man sagen. Im Grundsatz wohl kaum bestritten, könnte es doch tausend Ausreden geben, der inneren Logik dieser simplen Feststellung auszuweichen: zu wenig Zeit für Theorie in den kurzen Lehrgängen, zu viel Konkurrenz durch andere Stoffgebiete, zu kopflastig für die Einsatzpraxis, unbrauchbar für heutige Verhältnisse usw. Nur seltsam, dass die Lehrgangsteilnehmer gerade solche Ausbildungssequenzen besonders schätzen. Dies aus vier Gründen: Erstens, weil sie als Milizoffiziere kaum selber dazu kommen, diese Dinge näher zu betrachten; zweitens,

weil sie auch ernst genommen werden möchten im Anspruch auf eine Weiterbildung (nicht nur Weiterausbildung); drittens, weil sie schlicht Argumente brauchen als Ausbilder ihrer eigenen Truppen; viertens, weil auch der Unterricht von der Abwechslung lebt.

Kunst oder Können?

Eigentliche Führungskunst können wir an den HKA-Lehrgängen nicht ausbilden. Doch wir können sagen, was darunter zu verstehen ist, am (meist historischen) Beispiel. Es gibt keine Erkenntnis aus der Gegenwart, nur fast beliebig interpretierbare Fakten, soweit wir denn diese überhaupt erkennen. Jomini setzte sich mit dieser erkenntnistheoretischen Problematik gründlich auseinander und studierte daher die jüngere Geschichte sorgfältig, ja er hatte sie erlebt. Er misst der Erfahrung einen grossen Stellenwert zu. Grosse Kunst allerdings erfordert mehr: Talent und geistige Gaben. Das Kriegsglück bleibt dabei ein ambivalenter Begleiter.

Doch wer nicht im Können geschult wurde, dem bleibt alles verschlossen. Das ist die Chance jeder Schule. Nutzen wir sie –

haben wir weiterhin den Mut, junge Kader in der Auseinandersetzung mit den Inhalten der Führung anzuregen, zu begleiten. Nicht theorie- oder doktrinlastig soll die Kaderausbildung sein, die praktische Arbeit geht vor. Doch gehört es zu jeder soliden Grundausbildung, die entsprechenden Fundamente zu legen, auch wenn nur ansatzweise möglich. «Die Wahrheit aber gehört zu den Jahrhunderten, warum muss ich sie verbergen?», schreibt der selbstbewusste Jomini. Nicht alles müssen wir immer wieder neu erfinden wollen; die militärischen Klassiker helfen uns auf die Sprünge. Seien wir geistig wachsam, lesen wir sie!



Michael Arnold,
Oberst i Gst,
Leiter Doktrinstelle
HKA,
Generalstabsschule,
Redaktor ASMZ.






iFAS
Swiss Quality Business Software



Moderne ERP-Software, sichere Einführung, perfekter Service – iFAS, die erfolgreiche Schweizer Lösung für:

• Verkauf	• Finanzbuchhaltung
• Einkauf	• Management Cockpit
• Materialwirtschaft	• Debitoren / Kreditoren
• Kalkulation	• Lohn / Personal
• Service / Abo	• Anlagenbuchhaltung
• Produktion	• Betriebsdatenerfassung
• Kostenrechnung	• Computer-Telefon-Integration
• CRM / InfoBoard	• CAx-Schnittstellen
• Projektcontrolling	• E-Business / EDI
• Output-Management	

Info Nova AG Chriesbaumstrasse 2, CH-8604 Volketswil
Telefon +41 (0)44 874 85 00 / E-Mail info@ifas.ch /
Niederlassungen: Rubigen, St. Gallen / www.ifas.ch

Ultimatives stromunabhängiges Beleuchtungssystem. 100 x länger und heller als herkömmliche Leuchtwecker, garantiert während 25 Jahren.
Zu den Anwendern gehören: FBI, CIA, U.S. Navy SEALs und Air Force.

LWAC
Ø 60 mm
CHF 250.- (UVP)

Jetzt in Ihrem Uhren-, Waffen- und Outdoorfachhandel erhältlich.

Mondaine Watch Ltd
CH 8027 Zürich
T 043 344 48 88
swissmarket@mondaine.ch
www.luminox.ch

LUMINOX LIGHT TECHNOLOGY
SELF-POWERED ILLUMINATION

Swiss + Made